

**Zündhölzchens Kriegskarriere.** Vor dem Krieg hat das Zündhölzchen höchstens in einem Andersen'schen Märchen eine Rolle gespielt oder aber in einem Märchen, das frei nach dem dänischen Poeten gedichtet wurde. Das Zündhölzchen war verloren gegangen und in eine Ritze zwischen zwei Pflastersteinen geraten. Da spreizte es sich mit einer hölzernen Brandenza wie ein alter vertrodener Offizier und hatte vor lauter Verachtung der Dinge seiner Umgebung einen roten Kopf. Sie sind überhaupt nur meinetwegen da," sagte es hochmütig zu einem Virginierstummel, der neben ihm lag. "Sie haben keinen Zug, und weil es schade ist, Schretwegen ein Zündhölzchen anzubrennen, sind Sie einfach weggeworfen worden!" Der Virginierstummel lächelte höhnisch und antwortete: "Was bedeuten Sie denn eigentlich ohne Reißfläche? Sie Abkömmling einer Kaninchenfamilie, mit Ihren fünfzig Brüdern per Schachtel?" Wie der Streit ausging, blieb unbekannt. Denn der Stummel würde die Beute eines Tschidschammlers und das Zündhölzchen behauptete siegreich den Platz. Derlei kann heute nicht mehr vorkommen. Der Mann, der leichtsinnig genug wäre, einen Virginierstummel wegzuworfen, ist selbst zur Märchenfigur geworden, und das Zündhölzchen seinerseits hat Kriegskarriere gemacht. Solange es noch diensttauglich ist, wird es wie ein Heiligtum behütet, hat Selteneitswert und kann unmöglich im Verlust geraten. Morgen wird sich sogar das Reichsgesetzblatt mit dem Zündhölzchen beschäftigen. Neue Höchstpreise sind verfügt, und Raucher und Hausfrau werden jetzt die Schachtel mit 10 S. bezahlen. Es ginge zwar nach der amtlichen Berechnung der Mehrkosten schließlich auch so ungefähr mit 8 S., aber wenn man einmal beim Erhöhen ist, so rundet man bekanntlich nach oben ab. Die Preise werden immer magerer und der arme Konsument immer mürriker

und magerer. Die hohe Regierung sagt uns auch genau, warum sie die Schachtel nicht mit 83 S. statt mit sechs Heller, sondern gleich mit zehn Heller berechnet. Sonst bekämen die Wiener überhaupt gar keine Zündhölzchen, sonst würden diese Racker, wie das Communiqué mit einer poetischen Wendung sagt, "abströmen", und zwar nach Ungarn, ganz so, als ob sie ausgehungerte Oesterreicher wären, die sich nach dem Lande sehnen, wo Milch und Schweinefett fließt. In Ungarn beträgt nämlich der Zündhölzchenpreis schon längst zehn Heller und darüber. Und weil das Abströmen nach Ungarn verhindert werden soll, darf der österreichische Konsument zehn Heller zahlen, genießt aber die stolze Genugtuung, daß von jeder Schachtel der Staatschatz profitiert. Keine Zündhölzchensteuer, Gott behüte! Die Herren Abgeordneten, die ja da dreinzureden hätten, haben gegenwärtig Erntesorgen. Der Staat begnügt sich damit, der stille Kompagnon des Industriellen zu werden und sich am Gewinn ein klein wenig beteiligen zu lassen. Darüber hört man allerdings nichts, ob der Staat sich etwa auch für eine bessere Qualität des im Preise erhöhten und außerdem zum Steuerobjekt avancierten Zündhölzchens einsetzen wird. Wenn so und so viele Zündhölzchen in einer Schachtel kopflos sind, wie gelegentlich höhere Funktionäre, wird sich der Fiskus deswegen kein graues Haar wachsen lassen. Und falls die übrigen Bewohner dieser Zündhölzchenschachtel, wenn sie der Reißfläche einigermaßen nahe kommen, den Kopf verlieren, als wären sie Beamte, die eine Verordnung durchzuführen haben, so ist das eine bedauerliche Privatangelegenheit des Zündhölzchenbesitzers, in die sich der Staat grundsätzlich nicht hineinmischet. Der Staat wird sich schließlich auch darum nicht kümmern, ob die Zehn-Heller-Zündhölzchenschachtel tatsächlich erhältlich sein wird. Er hat die Zündhölzchen so hoch im Preise steigen lassen, daß sie keinen Grund haben, nach Ungarn abzufließen. Sollten sie das aber irgendwo anders hin tun, woher sie nur mit einer weiteren Preiserhöhung zurückkehren, so ist das eine spakhafte Eigenheit der Zündhölzchen, über die man sich hieramts begreiflicherweise nicht weiter den Kopf zerbricht.